

EINE STILLE KAMPFANSAGE

Überleben in dem Unrechtsstaat DDR

Meinen Bericht über den Bibeldruck in der damaligen DDR und die Herstellung christlichen Schrifttums in der Harfe-Druckerei in Bad Blankenburg / Thüringer Wald will ich mit der Beschreibung der Situation beginnen, die im Monat September des Jahres 1963 das Leben meiner Familie bestimmte.

Die Fachlehrertätigkeit in Pößneck endete nicht freiwillig. Meine Weigerung, der SED beizutreten, musste ich begründen. Nach jahrelangem Drängen der SED, doch endlich ihr Mitglied zu werden, führte zum Bekenntnis meines Glaubens an Jesus Christus, Gottes Sohn.

Auf einmal war der Ingenieur Horst Freitag als Lehrer für den sozialistischen Staat nicht mehr tragbar, er war zur Erziehung sozialistischer Schülerpersönlichkeiten ungeeignet; demzufolge ist er ein Klassenfeind und ist entsprechend zu behandeln.

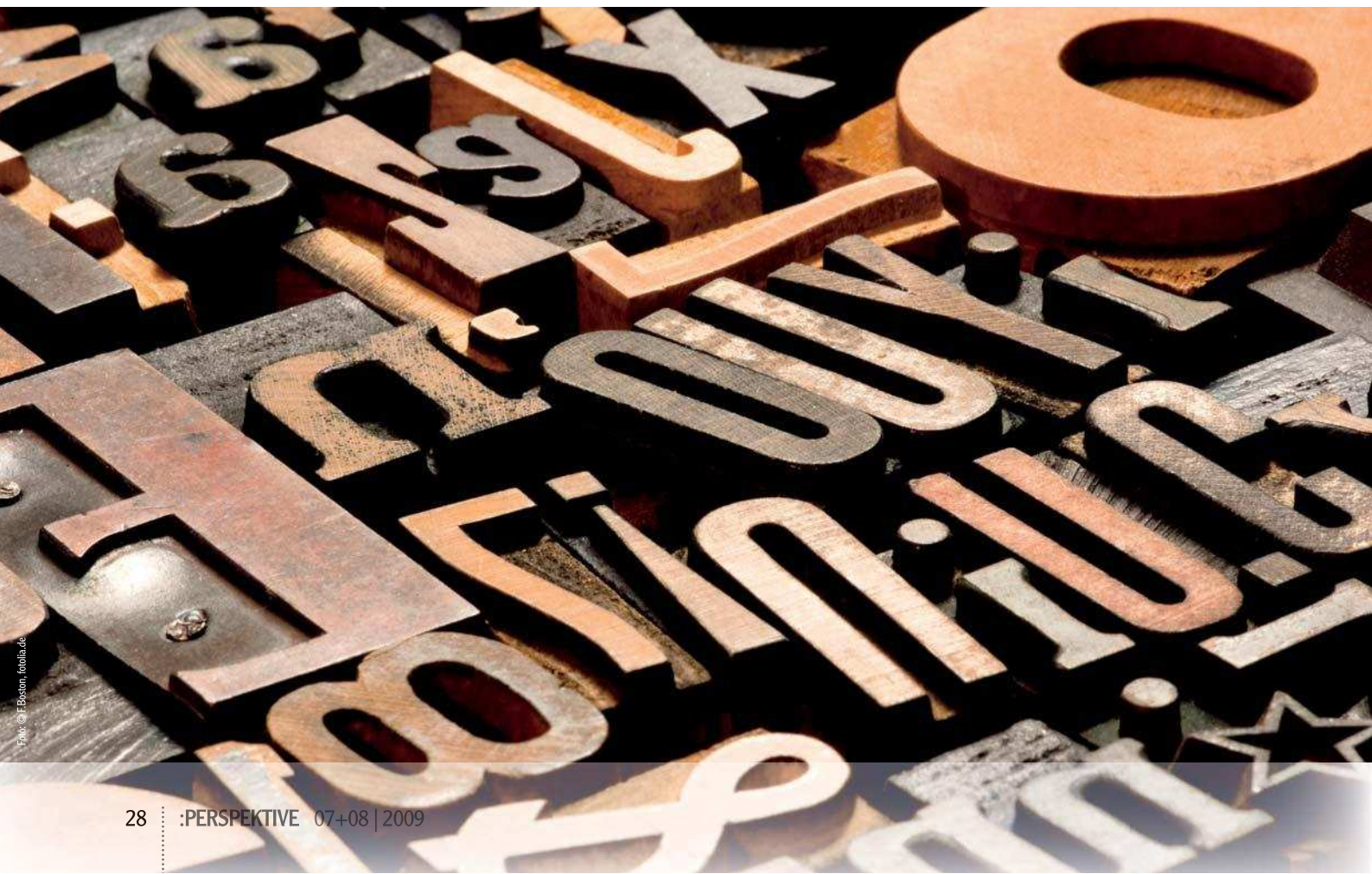
Das Lied: „Weiß ich den Weg auch nicht, DU weißt ihn wohl“ war so oft auf meinen Lippen. Unser Herr zeigte uns jetzt den Weg aus der politischen Drangsal und großen Not. Ein Traktat, verfasst von unserem Bruder Linke, den ich als Glied in den Brüdergemeinden von Konferenzen in Vielau her kannte, wies uns im Impressum auf den Hersteller hin, es war der Harfe Verlag und

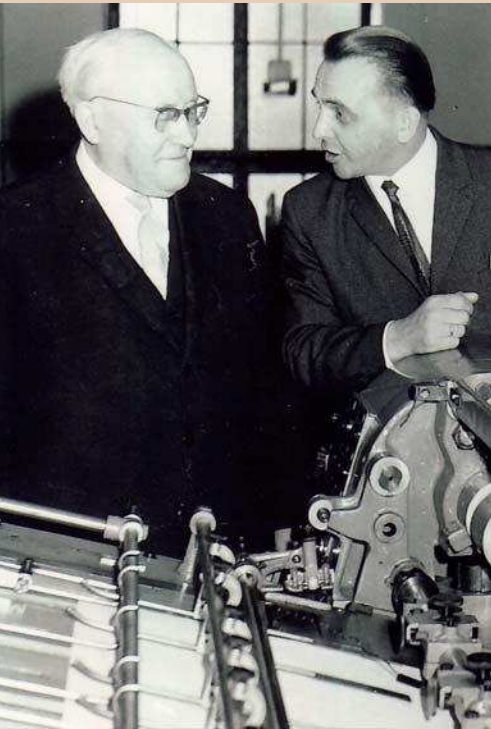
die Druckerei in Bad Blankenburg. Meine spontane Reaktion: „Da fahren wir morgen hin“. Aus heutiger Sicht wurden daraus 28 Jahre Dienst am gedruckten Evangelium.

Wir, meine Frau Anneliese, unsere Tochter Marlies und meine Schwiegermutter Paula Dörfel aus Vielau standen vor dem relativ großen Druckereigebäude, was optisch einen abgewohnten Eindruck auf uns machte. Auffällig war die Inschrift im Rundbogen der Fassade: HEILIG DEM HERRN.

Ob wir hier ein Zuhause finden würden? Wir wurden freundlich empfangen und durch den Betrieb geführt. Dabei erfuhren wir, dass Pastor Ernst Modersohn 1923, also in der Weimarer Republik, das Gebäude mit finanzieller Unterstützung der Landeskirchlichen Gemeinschaften erbauen ließ.

Die zahlreichen Maschinen und Einrichtungen waren uralt und erinnerten an Gutenbergs Erfindung der Buchdruckerkunst. Zu meiner größten Überraschung wurde gerade eine Bibelausgabe auf Dünndruckpapier gedruckt. Etwa 100 Menschen, in der Mehrzahl älteren Jahr-





gangs, arbeiteten im Schweiße ihres Angesichts bei auffallend schlechten Licht- und Lohnbedingungen. Sogleich erfuhren wir, dass der von der Thüringenschen Landeskirche eingesetzte Geschäftsführer die DDR, und damit auch die „Harfe“, illegal verlassen hatte und damit das Ehepaar Alfred und Magda Modersohn in Schwierigkeiten brachte.

Der Herr löste das Problem auf seine Art. Ich wurde als neuer Betriebsleiter eingestellt und konnte all das in der Vergangenheit fachlich Erworbene für meinen Herrn und zum Nutzen der Christen in der DDR einsetzen. Eine stille Kampfansage an das Unrechtssystem. Ab sofort war ich für die Stasi ein M-Bürger, das beinhaltete die komplette Überwachung meiner Person, bis hin zu den Anwesenheitskontrollen per Telefon.

Als noch Unerfahrener musste ich bei allen Verantwortlichen der Kirchen, Gemeinschaften und auch Sekten, die erforderliche Kompetenz als der unbekannte Neue zum Ausdruck bringen. Eine Person möchte ich mit Namen nennen, es war Landesbischof Dr. Moritz Mitzenheim. Mein Übertritt in seine Kirche war sein Wunsch. Eine enge Zusammenarbeit mit den Brüdern des Vertrauensbrüderkreises der Brüdergemeinden war mein Wunsch. So kam es auch. Mit dem Landesbischof kam so viel Vertrauen zustande, dass der weitere Bibeldruck in der DDR durch den Staats-

ratsvorsitzenden Walter Ulbricht genehmigt und die Einfuhr von moderner Drucktechnik aus der Bundesrepublik Deutschland möglich wurde.

Andere Kirchen beteiligten sich am Erwerb neuer Druckmaschinen, um ihr Schrifttum, besonders ihre Kirchenzeitungen attraktiver erscheinen zu lassen.

Der Auftrag zur Herstellung der revidierten Lutherbibel im Buchdruckverfahren (Hochdruck) folgte sofort. Der Maschinensatz wurde an russischen Bleisetzmaschinen Matrize für Matrize, ca. 8 Millionen Buchstaben und Zeichen hergestellt. Korrektur gelesen wurde von zwei schwerbehinderten Frauen in Heimarbeit. Es durfte kein Satzfehler in der fertigen Bibel vorhanden sein. Die Beschaffung des Spezial-Dünndruckpapiers erfolgte durch die Haupt-Bibelgesellschaft und wurde als Geschenksendung angeliefert. Übrigens, alle Papiere wurden als Spendenpapier westdeutscher Glaubensgeschwister eingeführt und den Glaubensgemeinschaften, als ihr Kontingent, zugeteilt. Dieses bis zum Jahresende zu verarbeiten, war unsere Planaufgabe. Formal wurden wir dadurch ein Teil der Planwirtschaft der DDR.

Für die Regierung galt der Grundsatz, dass kein ostdeutscher Baum Grundmaterial für eine Bibel sein durfte. Als Privatbetrieb, kapitalistischer Restbestand, wurden wir vielfältig benachteiligt und unsere Demut vor Gott und den Menschen geprüft.

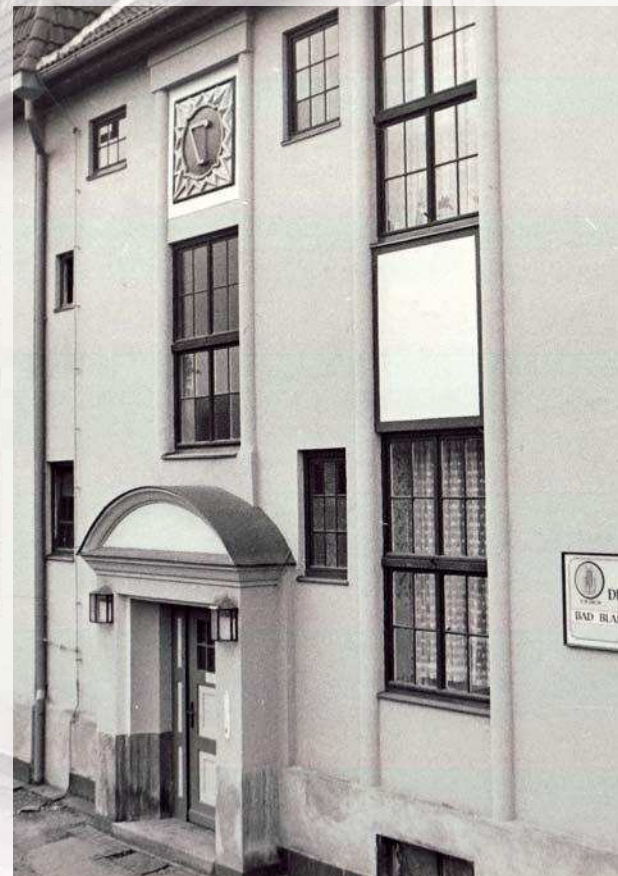
Der politische Druck äußerte sich schließlich in der plötzlichen Enteignung der Inhaber im Jahr 1972. Gleichsam am ersten Tag sollte unser Hausmeister die Inschrift „Heilig dem Herrn“ entfernen. Im Herbst 1972 haben wir die Aufnahme in die Wirtschaftsbetriebe der Ost CDU erreichen können mit der Erwartung, auch in Zukunft christliche Literatur unter einem gewissen politischen Schutz herstellen zu können.

Mit Schreiben des CDU-Generaldirektors Franke vom 30.7.1980 wurde ich aufgefordert, die Entfernung der Schriftzeile am Fassadenbogen „Heilig dem Herrn“ sofort zu veranlassen. Ich habe im festen Vertrauen auf Gottes Beistand Gott mehr gehorcht als den Menschen. Die Schriftzeile steht heute noch am Gebäude. Sie darf den Menschen unserer Zeit ein Zeugnis dafür

sein, dass in der Zeit des Unrechtsstaates DDR Gott gegenwärtig war und den fleißigen Menschen in der Harfe-Druckerei sowie den Verantwortlichen in den Glaubensgemeinschaften seinen Schutz und das Gelingen geschenkt hat.

Wir durften erleben, dass von den jährlich 30.000 Stück Taschenbibeln 3.000 Exemplare wohlverpackt zu den Geschwistern nach Siebenbürgen gebracht werden sollten. Die Spedition schickte einen mit dem SED Parteiabzeichen dekorierten jungen Fahrzeugführer, der es ablehnte, diese Bibeln aus Gewissensgründen zu transportieren. Nach einem Gespräch, bei dem mir mein Herr die Worte in den Mund legte, schenkte ich ihm eine Bibel und wünschte ihm eine gute Fahrt durch das kommunistische Gebiet. Die Bibeln sind angekommen und haben große Freude ausgelöst.

Der Mangel an christlichem Schriftgut für Kinder und Jugendliche war sehr groß. So erhielten wir von unseren Brüdern den Auftrag zur Herstellung des Kinderbuches „Unter dem Buyubaum“. Zur Druckgeneh-





:GLAUBEN EINE STILLE KAMPEANSAGE

migungsvorlage beim Ministerium durfte seine westliche Herkunft nicht erkennbar sein. Unser Bruder Helmut Eßbach aus Markneukirchen zeichnete neue Tierfiguren und schuf damit den Nachweis ostdeutscher Herkunft. Die Herstellung machte uns große Freude. Die Büchertische, die den Verkauf christlichen Schriftgutes übernommen haben, konnten mit dem seltenen Kinderbuchtitel viel Freude weitergeben.

Die „Harfe“ hat sich in den achtziger Jahren technisch so gut entwickelt, indem sie schon dem Schrott übergebene Maschinen aus SED-Beständen ausfindig machte und für den buchbinderischen Betrieb nutzbar machten. 1,5 Millionen Bücher im Jahr wollten gebunden sein. Unser Herr schenkte uns dafür den Bibelschulabsolventen Günther Wrona, den wir zum Maschinenbaumeister ausbilden ließen; damit konnte wesentliche Arbeitserleichterung für die beschäftigten Frauen erreicht werden. 1982 entschieden wir uns, die Fassade des Gebäudes zu sanieren. Mit Gottes Hilfe und dem Fleiß der Feierabendarbeiter unter der aktiven Leitung eines gläubigen Bauingenieurs gelang das Werk. Sehr wertvoll für mich und meine Familie war der seelsorgerliche Beistand der Brüder des Bruderrates. Mit innigen Gebeten zu Hause oder in den Sitzungen wurden kleine und große Anliegen vor den Herrn gebracht.

Manche Begebenheit, bei der das christliche Schrifttum, besonders die Bibel in den verschiedenen Ausführungen, aber auch die Bibelspruch-Postkarten des Schäfer-Verlages in Plauen, die auch in Krankenhäusern ihren Absatz fanden, wie auch die sehr große Bibelnachbildung im Festumzug unserer Allianzstadt gaben Zeugnis vom Leben unserer Glaubensgeschwister in der ehemaligen DDR.

Der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten waren für den Bibeldruck in der DDR dramatische Ereignisse. Alle Buchtitel wurden von den Auftraggebern spontan storniert, weil unsere „Ostprodukte“ keine Käufer mehr fanden.

Die „Harfe“ wurde von einem westdeutschen Verlag gefunden und die Rückgabe an die Gründerfamilie mit der Übergabe über Nacht vollzogen. Der neue

Pächter verlangte die sehr schnelle Aussonderung der Hoch-Drucktechnik. Wohin mit den noch wertvollen Maschinen und Materialien? Mein Herr und Gott wusste um meine Sorgen.

Zur Allianzkonferenz am Ort traf ich Bruder Christian Michel. Er kam eben aus der Ukraine, wo er im Auftrag der Bibelmisionshilfe Ost tätig war. Wir kamen auf eine kleine Druckmaschine zu sprechen, die den Geschwistern in Key sehr helfen könnte. Ich bot meinem Bruder die Schenkung einer kompletten Druckereiausrüstung an. Mit wenigen Telefonaten mit dem „Westen“ war am gleichen Abend alles geklärt. Fünf junge Brüder aus dem Vogtland zerlegten die großen Maschinen, obwohl sie vorher nicht vertraut damit waren. Die Transportkosten übernahm ein westdeutsches Bundesland. Auf 9 LKWs verladen, mit einem von mir unterschriebenem Geschenkschreiben versehen, verließ die Kolonne am 9. Oktober 1991 unseren Betrieb. Damit hat der Bibeldruck für die DDR-Bürger sein Ende gefunden und sehr bald später, mit gleicher Technik seinen Neuanfang melden können.

Ein Vers aus den Glaubensliedern Nr. 518 hat mich immer begleitet, er lautet:

**Herr, weil mich festhält
deine starke Hand,
vertrau ich still.
Weil du voll Liebe
dich zu mir gewandt,
vertrau ich still,
du machst mich stark,
du gibst mir frohen Mut.
Ich preise dich,
dein Wille, Herr, ist gut.**

Horst Freitag

:P

